

Zusammenfassung:

Das vorliegende Paper gibt eine Beschreibung der Entwicklung der deutschen Futurperiphrase *wird* + Infinitiv. Da diese nachweislich aus der inchoativen Kopulakonstruktion *werden* + Partizip Präsens entstanden ist, bleibt zu erklären, weshalb dieses Partizip durch den Infinitiv ersetzt werden konnte. Ich argumentiere, daß zunächst die morphologische Entwicklung vom Althochdeutschen zum Mittel- und Frühneuhochdeutschen eine Situation geschaffen hatte, in der Infinitive und Präsenspartizipien manchmal nur durch den syntaktischen Kontext unterschieden werden konnten. Sobald jedoch diese Stufe überwunden ist und Partizipien anhand ihrer Endung wieder eindeutig von Infinitiven unterschieden werden konnten, treten in allen prädikativen und – mit Ausnahme von jenen mit *werden* – attributiven Kontexten – wieder Partizipien auf. Für den Fall der Futurumschreibung mit *werden* ist daher anzunehmen, daß das Ersetzen des Partizips durch den Infinitiv es erlaubte, entsprechenden Äußerungen eine einfachere Struktur zuzuschreiben, die daher im Erstspracherwerb von den Lernenden vorgezogen wurde (Reanalyse). Tatsächlich zeigt die syntaktische Analyse, daß die neue Struktur geringere Komplexität besitzt. Weiters läßt sich argumentieren, daß dort, wo die inchoative Kopula *werden* + Partizip Präsens im Präteritum auftritt, diese Reanalyse nicht durchgeführt wurde, da der Verlust der Inchoativität eine semantisch derart markierte Tempusform generiert hätte, daß sie – einer wie es scheint universalgrammatischen Tendenz folgend – nicht grammatikalisiert wurde. Im Gegensatz dazu durchläuft *würde* + Partizip Präsens/Infinitiv den gleichen Reanalyse- und Grammatikalisierungsprozeß wie *wird* + Partizip Präsens/Infinitiv.

Anita Schenner

HAUSA ABLAUTPLURALE*

Die Bildung nominaler Plurale im Hausa, wie in den meisten tschadischen Sprachen,¹ ist sehr komplex. Neben einer großen Zahl von Pluralformativen entsprechen häufig einer Singularform mehrere Pluralformen, ohne dass zwischen diesen – zumindest synchronisch – ein semantischer Unterschied besteht.

Die Bestimmung der ausschlaggebenden phonologischen Form des Singulars für die Wahl der jeweiligen Pluralform hat sich als äußerst schwierig erwiesen, da das Zusammenwirken mehrerer Faktoren für die Pluralwahl entscheidend zu sein scheint. Es gab verschiedene, mehr oder weniger erfolgreiche Versuche, in verschiedenen theoretischen Rahmen diese Faktoren zu bestimmen.²

Eine Gruppe der Hausaplurale, die der ‚Ablautplurale‘ oder ‚Polaren Plurale‘, scheint durch verschiedene, vokalische Suffixe, kombiniert mit einem distinktiven Tonmuster, gebildet zu werden. Die Wahl des jeweiligen vokalischen Suffixes gilt als weitestgehend unvorhersagbar. Es soll hier gezeigt werden, dass es sich bei diesen Formen nicht um einfache Suffigierung handelt, sondern dass Ablaut/Apophonie – im Sinne von Guerssel & Lowenstamm (1993) – an der Derivation der Pluralformen beteiligt ist. Mit dieser Annahme ist es möglich, die sonst als arbiträr angesehene Vokalisierung der Pluralformen vorherzusagen.

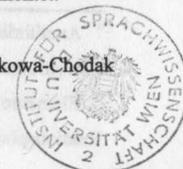
Den theoretischen Rahmen stellt die autosegmentale Rektionsphonologie³. In Abschnitt 1 wird das hier verwendete Ablautkonzept vorgestellt, in den folgenden Abschnitten werden Vorüberlegungen in bezug auf die Silbenstrukturen des Hausa im Rahmen der strikten CV-Hypothese (Lowenstamm [1996], Abschnitt 2), und auf das Hausa

* Dieser Artikel ist eine überarbeitete Fassung von Teilen der Kapitel 4 und 5 von Schenner (2000). Ich bin Sabrina Bendjaballah, Jean Lowenstamm, Elisabeth Rieder und John Rennison zu Dank verpflichtet.

¹ Vgl. Newman (1990b).

² Vgl. z.Bsp. Newman (1972), Leben (1977a, c), Borowsky (1995), Parsons (1975), Pilszczikowa-Chodak (1979), etc.

³ Vgl. Kaye, Lowenstamm & Vergnaud (1985, 1989).



Vokalsystem (Abschnitt 3) angestellt. Abschnitt 4 umfasst die Analyse der polaren Plurale. In Abschnitt 5 werden die Schlussfolgerungen dargestellt.

1. Der Ablautpfad⁴

Kurzgefasst wird unter Ablaut eine nicht-willkürliche Veränderung der Vokalqualität verstanden, der jedwede kontextuelle (phonologische) Motivation fehlt und deren Funktion in der grammatikalischen Opposition zweier oder mehrerer Formen liegt.

Hier wird das Ablautmodell von Guerssel & Lowenstamm (1993) und Ségéral & Scheer (1996) verwendet. Sie gehen davon aus, dass es eine, in der universellen Grammatik verwurzelte Ablautformel gibt.

(1) Universelle Ablautformel

$$\emptyset \rightarrow I \rightarrow A \rightarrow U \rightarrow \emptyset$$

Die Ablautformel ist rein applikativ. Sie beschränkt die möglichen Vokalpaare, die in einer apophonischen Beziehung miteinander stehen können und macht substanzuelle Voraussagen in bezug auf die Vokalqualität. Weder \emptyset und A noch I und U können durch Ablaut miteinander verbunden sein. Die Formel macht auch strukturelle Vorgaben bezüglich der Direktionalität einer Derivation. Zum Beispiel stehen I und A nur dann in einer Ablautbeziehung zueinander, wenn I der Input und A der Output ist, aber nicht umgekehrt. Laut Ségéral & Scheer (1996) betrifft Apophonie immer nur Elemente,⁵ nie Segmente und nur die Vokalqualität, nie die Vokallänge. Somit sind Längenunterschiede nicht apophonisch.

⁴ Ausführlicher wird dieses Konzept von Ablaut/Apophonie in Bendjaballah (1995, 1999), Guerssel & Lowenstamm (1993), Ségéral & Scheer (1996) vorgestellt.

⁵ Elemente sind die Primitiva der Rektionsphonologie. Für einen kurzen Abriss der Grundannahmen der Rektionsphonologie siehe Rieder (dieser Band).

2. Strikte CV-Hypothese

Nach Lowenstamm (1996) besteht die skeletale Ebene aus einer strikten Abfolge von nicht-verzweigenden C- und V-Positionen (SLOTS), wobei Konsonanten nur in C-Slots erscheinen und Vokale nur in V-Slots. Die Halbvokale können sowohl in C- als auch in V-Slots erscheinen.

Die im Hausa vorkommenden Silbenstrukturen können mit diesem Modell folgendermaßen dargestellt werden:

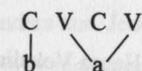
(2) a. leichte offene Silbe

(Kurzvokal)

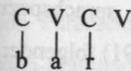


b. schwere offene Silbe

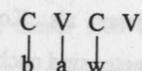
(Langvokal)



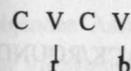
c. geschlossene Silbe



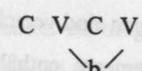
d. Diphthong



e. Konsonantengruppe⁶



f. Geminate



Durch eine solche Repräsentation kommt es zu einer großen Anzahl von leeren C- und V-Positionen. Um die Verteilung solcher leeren Einheiten einzuschränken, finden sich in Kaye, Lowenstamm & Vergnaud (1989) zwei Mechanismen, das PRINZIP DER LEEREN KATEGORIE und die ECHTE REKTION. Laut dem ‚Prinzip der leeren Kategorie‘ (Kaye, Lowenstamm & Vergnaud 1989:65) können leere V-Positionen phonetisch uninterpretiert bleiben, wenn sie echt regiert werden. Echte Rektion ist nach Kaye, Lowenstamm & Vergnaud (1989:64) dann gegeben, wenn das Segment A das Segment B von rechts nach links regiert und A selbst nicht echt regiert (oder sonst lizenziert) ist. Ist eine leere Position nicht echt regiert, muss sie phonetisch minimal gefüllt werden.

⁶ Im Hausa sind Konsonantengruppen, also leere V-Slots, am Wortanfang nicht lizenziert.

3. Das Hausa Vokalsystem⁷

Das Hausa Vokalsystem wird üblicherweise wie unter (3) wiedergegeben, als ein System das aus fünf Monophthongen in zwei Längenstufen und zwei Diphthongen besteht. Eine solche Ansicht des Vokalinventars kann jedoch die äußerst häufige Neutralisierung der kurzen hohen Vokale des Hausa nicht erklären.

(3)

i	ii	u	uu
e	ee	o	oo
a	aa	ai	au

Die hier vorgeschlagene Analyse des Hausa Vokalinventars folgt der Argumentationskette von Lowenstamm (1991) für die Entstehung von Zentralvokalen in zwei Zweigen des semitischen Sprachstamms, die dieser als Konsequenz einiger sprachspezifischer Parameter sieht. Die relevanten Parameter sind nach Lowenstamm (1991) folgende:

(4) I. Die BACK und ROUND Linien sind verschmolzen.

II. Ein Ausdruck, welcher Elemente enthält, die auf der BACK/ROUND Linie residieren, hat diese als Haupt.

III. Die vokalischen Elemente I, A, U müssen mit zwei V-Slots assoziiert werden.

Parameter I bedeutet, dass Vokalsysteme, in denen die BACK und ROUND Linien verschmolzen sind, keine vorderen gerundeten Vokale enthalten, da nur Elemente von unterschiedlichen Linien miteinander kombiniert werden können. Klassische Fünf vokalsysteme basieren auf solchen Systemen mit einer verschmolzenen BACK/ROUND Linie.⁸ Unter Bezugnahme auf den Parameter II, dass Elemente der

⁷ Siehe Schenner (2000) für eine ausführlichere Darstellung der folgenden Analyse des Hausa Vokalsystems. Vgl. zu anderen Analysen des Hausa Vokalsystems Wolff (1993).

⁸ Vgl. Kaye, Lowenstamm & Vergnaud (1985).

BACK/ROUND Linie immer das Haupt eines Ausdrucks sind, ergibt sich ein System wie in (5).

(5) BACK/ROUND — I — U — I — U — v —
 HIGH — v — v — A — A — A —
 | | | | |
 x x x x x
 [i] [u] [e] [o] [a]

Ein solches System mit verschmolzenen BACK/ROUND Linien ist auch für das Hausa anzunehmen, da die Qualität der Hausa Langvokale denen in (5) entspricht. Die Langvokale des Hausa entsprechen auch den Anforderungen von Parameter III.⁹

Bei den Kurzvokalen sieht es etwas anders aus. Jeder Vokal in einem System wie in (5) ist ein komplexer Ausdruck, selbst wenn er nicht aus zwei Elementen, sondern aus einem Element und dem kalten Vokal v besteht. Dieser kalte Vokal v ist kein Element und somit nicht von Parameter III betroffen, da dieser sich nur auf solche bezieht. So wie das Äthiopisch-Semitische bedient sich auch das Hausa dieses Umstands, um durch eine Umkehr des Haupt-Operator Verhältnisses bei Kurzvokalen die Anforderungen der verzweigenden Assoziation von Elementen zu umgehen. Bei der Umkehr des Haupt-Operator Verhältnisses im Ausdruck v.A wird ein tiefer zentraler Vokal A.v deriviert.

(6) BACK/ROUND — v — v —
 HIGH — A — A —
 / |
 x x x
 [a:] [a]

Eine solche Haupt-Operator Umkehr bei den hohen Vokalen i und u würde Vokale der gleichen Qualität derivieren. Doch nicht dies verhindert die Implementierung derselben Strategie bei den hohen Vokalen, sondern Parameter II, welcher besagt, dass Elemente, die auf der BACK/ROUND Linie residieren, immer das Haupt eines Ausdrucks sind.

⁹ Vgl. dazu Leben (1977) bzw. die Repräsentationen unter (2).

¹⁰ Das Zeichen @ repräsentiert einen zentralen Vokal im mittleren bis tiefen Bereich.

Somit können die Elemente I und U nicht mit einem einzigen V-Slot assoziiert werden und bleiben unverbunden, was in einer leeren Position resultiert. Falls diese leere Position nicht echt regiert ist, also eine minimale phonetische Realisierung dieses leeren V-Slots von Nöten ist, erscheint [i̇], die phonetische Realisierung des kalten Vokals. Aufbauend auf diesen Annahmen und im Rahmen der strikten CV Hypothese (Lowenstamm [1996]), ergibt sich für das Hausa eine Repräsentation des Vokalinventars wie in (7).

(7) Repräsentation der Vokale des Hausa

a. Langvokale

CVCV	CVCV	CVCV	CVCV	CVCV	skeletal ¹¹
\checkmark .A	\checkmark .I	\checkmark .U	\checkmark .I	A.Ü	phonologisch
[a:]	[i:]	[u:]	[e:]	[o:]	phonetisch
aa	ii	uu	ee	oo	orthographisch

b. Kurzvokale

CV	CV	CV	CV	CV	skeletal
A.v	v.I	v.U	A.v I	A.v U	phonologisch
[@]	[i/Ø]	[i/Ø]	[@]	[@]	phonetisch
a	i/u	i/u	a	a	orthographisch

c. Diphthonge

CVCV	CVCV	skeletal
\checkmark .AI	\checkmark .AU	phonologisch
[@y]	[@w]	phonetisch
ai	au	orthographisch

Eine solche Analyse des Hausa Vokalinventars hat natürlich Konsequenzen für die Implementierung des Ablautpfades. Von großer Bedeutung ist dabei die immense Undurchsichtigkeit, welche sich aufgrund der auf Neutralisierungsprozesse zurückgehenden, unterschiedlichen zugrundeliegenden phonologischen Identitäten einer phonetischen bzw. orthographischen Repräsentation in dieser Sprache ergibt.

¹¹ Repräsentationsebenen.

Aufgrund der Repräsentation der Hausa Diphthonge wie in (7c) als eine VC-Struktur kann nur das mit dem V-Slot verbundene Element an einer apophonischen Derivation beteiligt sein, da eine solche ja auf vokalische Alternationen beschränkt ist.¹² Für die mittleren Vokale *ee* und *oo* wird hier aufgrund ihrer Entstehung aus den Diphthongen *ay* und *aw*¹³ angenommen, dass nur das A-Element Input einer apophonischen Operation sein kann, nicht aber das I beziehungsweise U-Element, da diese ursprünglich nicht mit einem V-Slot verbunden waren.

(8) Mögliche Inputs & Outputs für Apophonie im Hausa

Ablaut- pfad	Orthographische Repräsentation	Phonetische Repräsentation
Ø → I	Ø → Ø, Ø → ii, Ø → ee, Ø → i, Ø → u, i → Ø, i → ii, i → ee, i → i, i → u, u → Ø, u → ii, u → ee, u → i, u → u	Ø → Ø, Ø → ii, Ø → ee, Ø → i̇, i̇ → Ø, i̇ → ii, i̇ → ee, i̇ → i̇
I → A	ii → aa, ii → a, ii → ee, Ø → aa, Ø → a, Ø → ee, i → aa, i → a, i → ee, u → aa, u → a, u → ee	ii → aa, ii → @, ii → ee, Ø → aa, Ø → @, Ø → ee, i̇ → aa, i̇ → @, i̇ → ee
A → U	aa → uu, aa → oo, aa → i, aa → u, aa → Ø, ee → uu, ee → oo, ee → i, ee → u, ee → Ø, oo → uu, oo → u, oo → i, oo → Ø, a → uu, a → oo, a → i, a → u, a → Ø	aa → uu, aa → oo, aa → i̇, aa → Ø, ee → uu, ee → oo, ee → i̇, ee → Ø, oo → uu, oo → i̇, oo → Ø, @ → uu, @ → oo, @ → i̇, @ → Ø
U → U	uu → uu, uu → u, uu → i, uu → Ø, u → uu, u → u, u → i, u → Ø, i → uu, i → u, i → i, i → Ø	uu → uu, uu → i̇, uu → Ø, i̇ → uu, i̇ → i̇, i̇ → Ø

¹² Vgl. Ségéral & Scheer (1996).

¹³ Vgl. Newman (1979b). Dieser beschreibt zwar nur die Entstehung langer wortinnerer mittlerer Vokale, der Autorin ist jedoch kein rekonstruiertes proto-tschadisches Vokalinventar bekannt, das mittlere Vokale enthält.

4. Nominale Pluralisierung im Hausa

Aufgrund der Vielfältigkeit der Pluralbildung im Hausa gibt es auch viele verschiedene Klassifikationen der nominalen Plurale. Haspelmath (1989) nimmt eine Klassifikation der Hausa Plurale vor, die auf der Struktur der Pluralformen, und dabei in erster Linie auf deren Tonmustern und erst dann auf deren Endungen, basiert. Auch Newman (1986) betont die Wichtigkeit der tonalen Struktur bei der Klassifizierung der nominalen Plurale.

(9) Klassifikation der nominalen Plurale nach Haspelmath (1989)¹⁴

Plural- schema	Tonmuster des Plurals	Plural- endung	Singular	Plural	Glosse
I	H	-ooCii	dabbàa	dabboobii	Tier
II	HT	-uCàa	rìigaa	rìigunàa	Kleid
III	HTH	-àaCee	hannuu	hannàayee	Hand
IV	TH	-ai	jàakii	jàakai	Esel
V	HTH	-uu	kàbiilàa	kàbiiluu	Volk
		-ii	tàuraaròo	tàuràarii	Stern
		-aa	garkèe	garàakaa	Herde
VI	HTHH	-uu	kuncii	kumàatuu	Wange
		-aCii	bàrgoo	barèeganii	Decke
VII	H	-aa	?arnèe	?arnaa	Heide
		-uu	naamàa	naamuu	(Wild)Tier
		-ii	baawàa	baayii	Sklave

¹⁴ Alle Hausa Beispiele werden in einer Umschrift wiedergegeben, die nicht phonetisch ist, sondern auf der Hausa Standardorthographie basiert. Lange Vokale werden durch Doppelschreibung gekennzeichnet. Bei den Tönen werden nur Tiefton ['] und Fallton [˘] gekennzeichnet. Bei langen Vokalen und Diphthongen wird der Ton lediglich über dem ersten Vokal angegeben. Für eine phonetische Übersetzungstabelle siehe Schuh & Yalwa (1993).

4.1. Polare Plurale

Haspelmaths Schemata IV und VII umfassen die in der hausaistischen Literatur häufig als ABLAUTPLURALE¹⁵ beziehungsweise POLARE PLURALE¹⁶ bezeichneten Formen. Dies sind Plurale, die sich von der Singularform lediglich im Endvokal und dem Tonmuster unterscheiden, und sind als solche eher ungewöhnlich im Hausa, das Pluralformen zu bevorzugen scheint, welche gegenüber der Singularform „angeschwellen“, das heißt, entweder mit segmentalem oder/und skeletalem Material erweitert worden sind.¹⁷

Polar sind diese Plurale insofern, dass, wenn die Singularendung ein vorderer Vokal ist, die Pluralendung ein hinterer ist und umgekehrt, wenn die Singularendung ein hoher Vokal ist, die Pluralendung ein tiefer ist und umgekehrt. Diese Beobachtung führt jedoch zu keiner klaren Vorhersage der Vokalqualität.

Während Schema VII eine archaische, geschlossene Klasse darstellt, sind die Pluralformative des Schemas IV noch immer produktiv. Folgen wir Haspelmaths (1989) Argument, dass das Tonmuster das stabilste Merkmal eines Pluralschemas ist, können wir daraus schließen, dass die in Schemata IV und VII involvierten Formative zur Pluralbildung unterschiedlicher Identität sein müssen. Die Analyse in diesem Artikel beschränkt sich auf Schema IV.

Um Licht in die Vokalisierungsmuster des Schemas IV zu bringen, ist es von Vorteil, eine feinere Einteilung der Hausa Plurale als die Haspelmaths zu verwenden. Eine solche ist die von Abubakar (1995). Sie umfasst 22 Klassen, und Haspelmaths (1989) Schema IV entsprechen die Klassen 8 (-ii), 10 (-uu) und 11 (-ai) von Abubakar (1995). Neben diesen drei Klassen wird auch Abubakars Klasse 9 untersucht werden. Diese nennt Abubakar die -aa Suffix Klasse, und sie umfasst eine Form der Pluralbildung, die bei Haspelmath aufgrund ihres Tonmusters zu keinem seiner sieben Schemata gezählt werden kann und somit in seiner Klassifizierung einen Ausnahmestatus innehat.

¹⁵ Vgl. Newman (1990a).

¹⁶ Vgl. Parsons (1975), Kraft & Kraft (1973).

¹⁷ Daher nennt Wolff (1993) polare Plurale auch „Einfache Vokalismusplurale“.

(10)¹⁸

Plural- klasse	Tonmuster des Plurals	Plural- endung	Singular	Plural	Glosse
8	T*H	-ii	fàaraa	fàarii	Grashüpfer
9	HT*H	-aa	majèemii	majèemaa	Gerber
10	T*H	-uu	takàrdaa	takàrduu	Papier
11	T*H	-ai	jàakii	jàakai	Esel

Die Annahme Haspelmaths (1989), dass das Tonmuster das stabilste Merkmal eines Pluralschemas ist, ist für diese Analyse von zentraler Bedeutung. Kann in einer Pluralklasse von Abubakar (1995) die Pluralbildung auf einen apophonischen Prozess zurückgeführt werden, muss davon ausgegangen werden, dass anderen Pluralklassen mit dem gleichen Tonmuster ebenfalls ein solcher zugrunde liegt.

4.2. Die *-aa* und *-uu* Klassen

Die Plurale von Abubakars (1995) Klasse 9,¹⁹ der *-aa* Suffixklasse, sind allesamt Nomina agentis. Das Tonmuster des Plurals ist H-T*-H, was dem Tonmuster der Singularformen der Nomina agentis entspricht. Der Endvokal der Pluralformen ist, wie der Name der Klasse schon besagt, *-aa*. Die Singularformen haben, wie es für diese Klasse derivierter Nomina typisch ist, ein *-ii* als Endvokal.

(11) Pluralklasse 9

Singular	Plural	Glosse
mafàràucii	mafàràutaa	Jäger
majèemii	majèemaa	Gerber
makiyàayii	makiyàayaa	Hirte

¹⁸ Wie in Wolff (1993) wird hier ein Asterisk benutzt um anzuzeigen, daß ein Ton streuen kann.

¹⁹ Vgl. Abubakar (1995:327, 332).

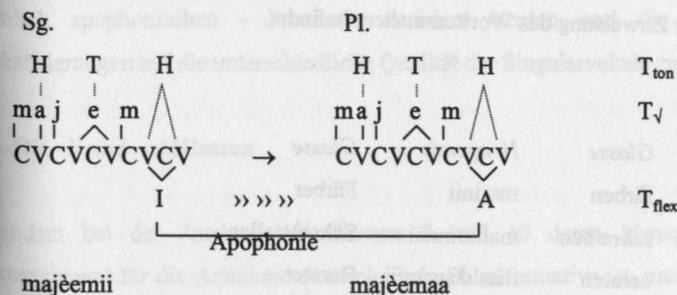
Die Pluralklasse 10, die *-uu* Suffixklasse,²⁰ umfasst die Plurale der Nomina loci, die der Partizipialformen und vieler Singularformen mit drei und mehr Silben, die auf *-aa* enden. Das Tonmuster der Singularformen der Nomina loci ist durchwegs hoch, das der Partizipia T-H*, und das der anderen Nomina T-H-T-(H). Das Tonmuster der Pluralformen ist T*-H. Der Endvokal im Plural ist *-uu*.

(12) Pluralklasse 10

Singular	Plural	Glosse
makarantaa	màkàràntuu	Schule
sòoyayyee	sòoyàyyuu	geliebt
takàrdaa	takàrduu	Papier

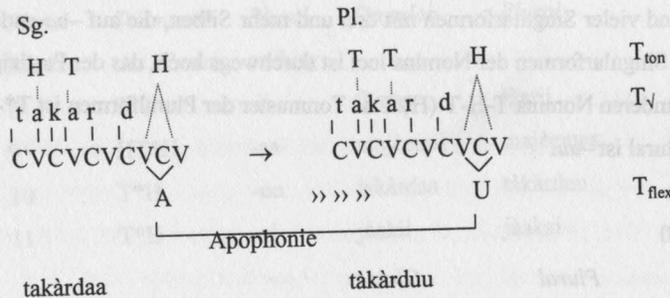
Laut Abubakar (1995) wird in diesen Klassen zuerst der Endvokal des Singulars gelöscht und dann das *-aa* bzw. *-uu* Suffix angehängt. Im Gegensatz dazu wird hier die Ansicht vertreten, dass der Endvokal des Singulars nicht gelöscht wird, sondern als Input für eine apophonische Derivation dient, deren Output den Endvokal der Pluralformen stellt. In Klasse 9 wird der zweite Schritt des Ablautpfads, I → A, umgesetzt, in Klasse 10 der dritte, A → U.

(13) Apophonie in der Pluralklasse 9



²⁰ Vgl. Abubakar (1995:327, 332).

(14) Apophonie in der Pluralklasse 10



Ein schwerwiegendes Argument gegen die traditionelle Analyse dieser Vokalalternationen als die Verkörperung zweier Suffixe ist deren Empfindlichkeit für die Vokalqualität, also den elementaren Aufbau, der Singularendung. Die Annahme, dass bei gleicher Bildungsweise auch ein gleiches Tonmuster in den Pluralformen gegeben sein muss, widerspricht jedoch auf den ersten Blick der Analyse eines einzigen Formativs in den *-aa* und *-uu* Klassen. Während Klasse 10 Plurale ein distinktives Tonmuster, T*-H, besitzen, scheinen die Plurale der Klasse 9 lediglich das Tonmuster ihrer Singularformen zu kopieren. Allerdings ist Klasse 9 insofern ausnahmsweise, da sie nur Produkte eines regelmäßigen Derivationsprozesses enthält, nämlich die Nomina agentis. Diese werden unter anderem durch die Präfigierung einer inhärent hochtonigen²¹ Vorsilbe *ma-* gebildet. Schon am Tonmuster der Singularformen ist ersichtlich, dass dieses Präfix *ma-* sich nicht in der Domäne der Zuweisung des Worttonmusters befindet.

(15)

Verb	Glosse	N. agentis	Glosse
rinàa	färben	marinii	Färber
rubùutaa	schreiben	marùbùucii	Schriftsteller
shàawartàa	beraten	mashàawàrcii	Berater

Wird das *ma-* Präfix als unabhängige tonale Domäne betrachtet, ergibt sich eine tonale Struktur mit zwei Domänen: [H][T*-H]. Werden diese Überlegungen nun auf das

Tonmusters des Plurals der Nomina agentis, also der Klasse 9, ausgeweitet, ergibt sich auch für die Pluralformen ein Tonmuster der Art T*-H. Trotz der oberflächlichen Identität des Tonmusters der Singular- und Pluralformen wäre das der Pluralformen das distinktive Tonmuster der Pluralklasse *-aa* und nicht lediglich eine Kopie des Tonmusters des Singulars. Dieses Tonmuster [H]T*-H entspräche dann dem Tonmuster der Pluralklasse 10, T*-H.

Von den Pluralformen der Nomina loci müsste dann jedoch auch erwartet werden, dass das *ma-* Präfix in ihnen hochtonig bleibt. Aber im Unterschied zu den Nomina agentis, welche eine Pluralklasse nur für sich allein haben, teilen sich die Nomina loci die Pluralklasse 10 nicht nur mit den Partizipien, sondern auch mit einer großen Anzahl anderer nicht derivierter Worte, welche tatsächlich den Großteil der Singularformen stellen. Da diese Pluralform nicht auf Nomina loci beschränkt ist, wird hier angenommen, dass diese nicht in ihren inneren morphologischen Aufbau zerlegt, sondern als Einheit betrachtet werden und das T*-H Tonmuster mit der Form als Ganzem assoziiert wird.

Das Tonmuster der Klassen 9 und 10 kann also in beiden Fällen als T*-H angesehen werden. Somit ist es möglich, dass beide sich eines einzigen Pluralformativs bedienen und daher lediglich Untergruppen einer einzigen Klasse mit dem distinktiven Tonmuster T*-H sind.

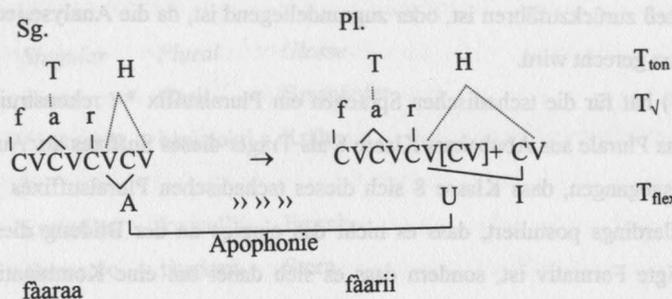
Mit einer solchen Analyse der Pluralklassen 9 und 10 wird die Komplexität des Systems verringert, da sie zeigt, dass die beiden Klassen mittels eines einzigen regelmäßigen – nämlich apophonischen – Prozesses deriviert werden und die unterschiedlichen Vokalisierungen auf die unterschiedliche Qualität der Singularvokale zurückzuführen ist.

4.3. Die *-ii* und *-ai* Klassen

Nachdem bei der Analyse der Klassen 9 und 10 deren idente Tonstruktur ein Kernargument für die Annahme eines einzigen Pluralformativs ist, muss daraus gefolgert werden, dass dies auch für andere Pluralklassen gilt, welche das gleiche Tonmuster aufweisen und lediglich ein vokalisches Pluralsuffix aufzuweisen scheinen. Dies sind Abubakars (1995) Klassen 8 und 11.

gekürzt, darf also nicht streuen. Dadurch können aber die hohen Vokale, die der Output der Apophonie sind, nicht assoziiert werden und verbleiben schwebend. Der V-Slot wird phonetisch minimal bzw. durch Streuung des *-i Suffixes in den vorhergehenden V-Slot gefüllt.

(19) Apophonie und Suffigierung in Pluralklasse 8²⁶



Es wäre auch möglich, ein einziges Formativ, nämlich ein Suffix, mit einer Struktur wie in (20), welches die Singularendung ersetzt, anzunehmen, doch hat die obige Analyse den Vorteil, dass dadurch die Pluralbildung der Klasse 8 und die der Klasse 11 als ein und dieselbe angesehen werden können.

(20) -CVCV



Abubakars (1995) Pluralklasse 11, die -ai Suffixklasse,²⁷ ist neben den Pluralen in Haspelmaths (1989) Schema I, die auf -ooCii enden, die produktivste Art der Pluralbildung im synchronischen Hausa.²⁸

Plurale der Klasse 11 enden auf -ai und haben ein T*-H Tonmuster. Neben rezenten Lehnwörtern umfasst diese Klasse mehrsilbige arabische Lehnwörter, die auf -ii/-ii enden

²⁶ Die Kürzung überschwerer Silben wird durch eine eckige Klammer um das entfallende CV-Paar repräsentiert.

²⁷ Vgl. Abubakar (1995:326,332).

²⁸ Vgl. Pilszcikowa-Chodak (1979:32).

und Nomina instrumenti. Bis vor kurzem schien diese Klasse auf Singularformen mit einer -ii/-ii Endung beschränkt zu sein.

(21) Pluralklasse 11

Singular	Plural	Glosse
maduubii	màdùubai	Spiegel
jàakii	jàakai	Esel
àdàdà	àdàdai	rechteckige Hütte

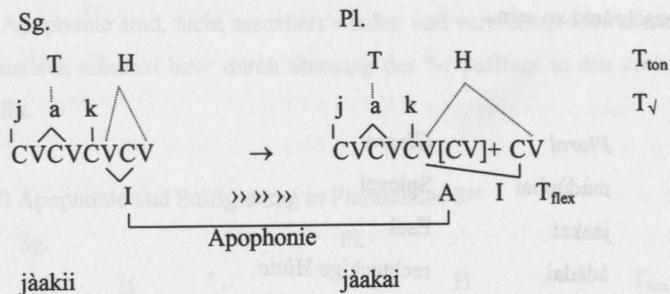
Wie in Klasse 8 wird die -ai Endung hier als die Manifestierung zweier unterschiedlicher Pluralformative angesehen. Auch für die Klasse 11 wird angenommen, dass sowohl das tschadische Pluralsuffix *-i als auch Apophonie an der Bildung der Pluralformen beteiligt sind.²⁹ Der Unterschied in den Pluralendungen, -ii in Klasse 8 und -ai in Klasse 11, geht auf die unterschiedlichen Outputs der apophonischen Derivation zurück. In Klasse 8 ist der apophonische Output ein hoher Vokal, der sich aufgrund eines Kürzungsprozesses mit ungenügendem skeletalen Material versorgt sieht und somit unassoziiert bleiben muss. Wird in der Klasse 11 der apophonische Inputvokal als I betrachtet, ist der Output ein A. Da die skeletale Struktur den selben Kürzungsprozessen unterliegt, wie in Klasse 8, steht auch diesem A nur ein einziger V-Slot zwecks Assoziation zur Verfügung. Da das A, im Gegensatz zu den hohen Vokalen, sich einer Haupt-Operator-Umkehr unterziehen kann,³⁰ kann es mit diesem einzelnen V-Slot assoziiert werden, was den finalen Diphthong -ai ergibt.³¹

²⁹ Vgl. eine ähnliche Analyse des Aufbaus dieses ‚Suffixes‘ in Parsons (1975:438).

³⁰ Vgl. Abschnitt 3.

³¹ Problematisch bleibt bei einer solchen Analyse der Klasse 11 jedoch die kleine Gruppe der rezenten Lehnwörter, die kein finales -ii im Singular haben. Es könnte ein Zeichen dafür sein, daß der oben beschriebene Prozeß im synchronen Hausa mittlerweile völlig morphologisiert wurde, und die durch Apophonie und Suffigierung entstandene Endung -ai als solche Morphemstatus erhalten hat.

(22) Apophonie und Suffigierung in Pluralklasse 11



4.4. Ein Tonmuster – eine Klasse?

Abubakars (1995) Pluralklassen 9 und 10 bzw. 8 und 11 lassen sich also jeweils als durch die selbe Bildungsweise entstandene Pluralformen analysieren. Da alle vier Klassen das gleiche Tonmuster aufweisen, sollten sie aber auch alle entweder nur auf Apophonie (wie in den Klassen 9 und 10) oder auf eine Kombination von Suffigierung und Apophonie (wie in den Klassen 8 und 11) zurückzuführen sein.

Ein Blick auf die diachrone Entwicklung der Plurale der Klasse 9 und 10 hilft weiter. Für tschadische Sprachen wurde neben vielen anderen Pluralformativen ein Pluralsuffix *-n rekonstruiert.³² Newman (1986) geht davon aus, dass auch die Plurale der Klasse 9 ursprünglich mittels eines solchen Suffixes gebildet wurden. Im Zuge des diachronen Verlusts finaler Nasale im Hausa³³ ging dieses Suffix verloren und lediglich der abgelautete Vokal blieb als Pluralmarker übrig. Somit können Abubakars Pluralklassen 8 bis 11 zwar nicht auf ein und dasselbe Suffix zurückgeführt werden, sehr wohl aber auf eine Kombination von Ablaut und Suffigierung eines Suffixes der gleichen skeletalen Struktur.

³² Vgl. Newman (1990b:21f.) und Frajzyngier (1977:52f.).

³³ Vgl. Schuh (1976).

(23)

I. diachronisch

a. 9 & 10

- C V C V

n

apophonischer

Vokal

-Vn

II. synchronisch

a. 9 & 10

- C V C V

apophonischer

Vokal

-VV

b. 8 & 11

- C V C V

i

apophonischer

Vokal

-Vi

b. 8 & 11

- C V C V

i

apophonischer

Vokal

-Vi

Mit einer solchen Analyse wird auch klar, dass die Pluralformen in (22) nicht durch ein Allomorph der Endung bedingt sind, sondern, wie im Hausa üblich,³⁴ lediglich Fälle von sekundären Pluralformen mittels anderer Formativa sind.

(24)

Singular	Pluralklasse 8	Pluralklasse 10	Glosse
jigaawaa	jigàayii	jigàawuu	sandiger Boden
katangaa	kàtàngii	kàtànguu	Hauswand
kujèeraa	kùjèerii	kùjèeruu	Sessel

5. Schluss

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Pluralklassen 8, 9, 10 und 11 von Abubakar (1995) bzw. das Schema IV von Haspelmath (1989) alle eine Pluralbildung

³⁴ Vgl. z.Bsp. Abubakar (1995) und Pilszcikowa-Chodak (1979).

mittels Apophonie und Suffigierung aufweisen bzw. aufgewiesen haben und die Vokalisierung des Endvokals im Suffix sehr wohl vorhersagbar ist, wenn der Ablautpfad zu Hilfe genommen wird.

(25)

Pluralklasse	orthographische Singularendung	orthographische Pluralendung	apophonischer Input	apophonischer Output	diachronisches Suffix	synchronisches Suffix
9	-ii	-aa	I	A	*-n	-
10	-aa, -ee	-uu	A	U	*-n	-
8	-aa, -oo	-ii	A	U	*-i	-i
11	-ii	-ai	I	A	*-i	-i

Bibliographie

- ABUBAKAR, Abdulhamid. 1995. A further look at Hausa plurals. In: *Studia Chadica et Hamitosemitica: Akten des Internationalen Symposiums zur Tschadsprachenforschung* (Johann Wolfgang Goethe - Universität, Frankfurt am Main, 6. - 8. Mai 1991). hrsg. von Dymitr IBRISZIMOW, Rudolf LEGER & Gerald SCHMITT. Köln: Rüdiger Köppe. 320-336.
- BENDJABALLAH, Sabrina. 1995. *Aspects du système verbal du berbère (kabyle)*. DEA Arbeit. Université Paris 7.
- . 1999. *Trois figures de la structure interne des gabarits*. Doktorarbeit. Université Paris 7.
- BOROWSKY, Toni. 1995. Hausa plurals and optimality. In: *The Complete Linguist: Papers in Memory of Patrick J. Dickens*. hrsg. von Anthony TRAILL, Rainer VOSSEN & Megan BISELE. Köln: Rüdiger Köppe. 171-193.
- FRAJZYNGIER, Zygmunt. 1977. The plural in Chadic. In: *Papers in Chadic Linguistics*. hrsg. von Paul NEWMAN & Roxana Ma NEWMAN. Leiden: Afrika-Studiecentrum. 37-56.
- GUERSSSEL, Mohand & Jean LOWENSTAMM. 1993. Classical Arabic Apophony. ms. UQAM & Université 7.
- HASPELMATH, Martin. 1989. Schemas in Hausa plural formation: product-orientation and motivation vs. source-orientation and generation. *Buffalo Working Papers in Linguistics* 89-01: 32-74.
- KAYE, Johnathan, Jean LOWENSTAMM & Jean Roger VERGNAUD. 1985. The internal structure of elements: a theory of charm and government. *Phonology Yearbook* 3: 305-328.
- . 1989. Konstituentenstruktur und Rektion in der Phonologie. In: *Linguistische Berichte* 114: 31-75.
- KRAFT, Charles & Marguerite KRAFT. 1973. *Introductory Hausa*. Berkeley & Los Angeles: University of California Press.
- LEBEN, William R. 1977a. Doubling and reduplication in Hausa plurals. In: *Linguistic Studies offered to Joseph Greenberg on the Occasion of his Sixtieth Birthday*. hrsg. von Alphonse JUILLAND. Saratoga: Anna Libri. 419-439.

- . 1977b. Length and syllable structure in Hausa. In: *Papers from the Eighth Conference on African Linguistics [UCLA, 1977]*. hrsg. von Martin MOULD & Thomas HINNEBUSCH. (Studies in African Linguistics, Supplement 7). Los Angeles: Department of Linguistics, UCLA.
- . 1977c. Parsing Hausa Plurals. In: *Papers in Chadic Linguistics*. hrsg. von Paul NEWMAN & Roxana Ma NEWMAN. Leiden: Afrika-Studiecentrum. 89-105.
- LOWENSTAMM, Jean. 1991. Vocalic length and centralization in two branches of Semitic. In: *Semitic Studies in honour of Wolf Leslau on the occasion of his eighty-fifth birthday*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz. 949-965.
- . 1996. CV as the only syllable type. in: DURAND, J. & B. LAKS. (eds.) *Current trends in Phonology: models and methods*. Salford: ESRI.
- NEWMAN, Paul. 1972. Syllable weight as a phonological variable. *Studies in African Linguistics* 3: 301-323.
- . 1979a. Explaining Hausa feminines. *Studies in African Linguistics* 3: 301-323.
- . 1979b. The historical development of medial /ee/ and /oo/ in Hausa. *Journal of African Languages and Linguistics* 1: 172-188.
- . 1986. Tone and affixation in Hausa. *Studies in African Linguistics* 17: 249-267.
- . 1990a. Internal evidence for final vowel lowering in Hausa. *Studies in African Linguistics* 21: 251-255.
- . 1990b. *Nominal and verbal plurality in Chadic*. (Publications in African Languages and Linguistics, 12.) Dordrecht: Foris.
- PARSONS, F. W. 1975. Hausa and Chadic. In: *Hamito-Semitic*. Hrsg. von James & Theodora BYNON. Den Haag: Mouton. 421-455.
- PILSZCZIKOWA-CHODAK, Nina. 1979. Noun pluralization in Hausa. *Études Linguistiques* 1(1):13-36.
- RIEDER, Elisabeth. (in diesem Band). Autosegmentale Repräsentation neuhochdeutscher Umlautphänomene.
- SCHENNER, Anita. 2000. *Ablaut und die Nominalmorphologie des Hausa*. Diplomarbeit. Universität Wien.
- SCHUH, Russell G. 1976. The history of Hausa nasals. In: *Papers in African Linguistics in honor of Wm. E. Welmers*. Hrsg. von Larry HYMAN, Leon JACOBSON & Russel SCHUH. (Studies in African Linguistics, Supplement 6). Los Angeles: Department of Linguistics, UCLA. 221-232.
- SCHUH, Russell G. & Lawan D. YALWA. 1993. Hausa [Illustrations of the IPA]. *Journal of the International Phonetic Association* 23(2): 77-82.
- SÉGÉRAL, Philippe & Tobias SCHEER. 1996. A generalized theory of Ablaut: the case of modern German strong verbs. in: *Models of Inflection*. Hrsg. von A. ORTMANN, R. FABRI & T. PARODI. Tübingen.
- WOLFF, H. Ekkehard. 1993. *Referenzgrammatik des Hausa*. (Hamburger Beiträge zur Afrikanistik, 2.) Münster & Hamburg: Lit.

Zusammenfassung

„Ablautplurale“ bzw. „Polare Plurale“ im Hausa scheinen oberflächlich durch verschiedene, vokalische Suffixe, kombiniert mit einem distinktiven Tonmuster, gebildet zu werden. Die Wahl des jeweiligen vokalischen Suffixes gilt als weitestgehend unvorhersagbar. In diesem Artikel wird gezeigt, dass es nicht um bloße Suffigierung eines vokalischen Pluralsuffixes handelt, sondern dass Ablaut an der Derivation der Pluralformen beteiligt ist. Mittels des universellen Ablautpfades ist es möglich, die in dem untersuchten Pluralschema vorkommenden Vokalalternationen vorherzusagen.